

# Küsse für den Boten

von Svenja Meier

„Heute werde ich es tun. Diesmal werde ich nicht kneifen. Sonst wird Tanaka...“

Ihre Hände begannen zu zittern. Schüchtern wand Saki ihren Blick gen Boden, während ihr Herz anfing, schneller zu schlagen. Da es Freitag war und die meisten sich auf das kommende Wochenende freuten, waren ihre Mitschüler bereits nach Hause gegangen. Nur wenige waren noch in der Schule geblieben. Entweder gingen sie noch zu ihrer AG oder gehörten dem Schülerrat an, der für heute eine Versammlung einberufen hatte. Diese war auch der Grund, weshalb Saki noch hier war. Wenn der Schülerrat sich traf, bedeutete das nämlich, dass Tanaka Takeo auch da war. Er war immerhin der Schülerratsvorsitzende und heute sollte der Tag sein, an dem sie ihm ihre Liebe gestehen würde. Das hatte sie sich fest vorgenommen.

Noch versteckte Saki sich hinter den Schränken, die einige Meter entfernt neben der Tür zum Klassenraum standen, in dem die Versammlung statt fand. Da sie wusste, dass Tanaka immer der Erste war, der auftauchte, um Vorbereitungen zu treffen, wollte sie ihn abfangen und ihm den Liebesbrief geben, den sie schon vor Wochen für ihn geschrieben hatte. Sich selbst Mut zusprechend, tauchte Tanaka plötzlich um eine Ecke des Korridors auf und schritt auf sie zu. Für einen kurzen Moment zögerte sie, doch dann atmete Saki einmal tief ein, fasste sich ein Herz und...

„EY, TAKEO!“

Tanaka blickte auf und blieb stehen. Seine Augen starrten ausdruckslos in Sakis Richtung. Doch galt seine Aufmerksamkeit nicht ihr, sondern demjenigen, der soeben hinter ihr im Korridor aufgetaucht war. „Hier steckst du! Mann, ich hab dich schon überall gesucht.“ Der Unbekannte schlenderte, ohne Saki eines Blickes zu würdigen, an ihr vorbei und überreichte Tanaka ein weißes Stück Papier. „Hier, für dich. Schon wieder einer. Könntest du den Weibern sagen, dass sie gefälligst selbst bei dir antanzen sollen, anstatt mich an zu quatschen. Das nervt!“ „Ich habe dich nicht darum gebeten, sie mir zu bringen.“ Der Fremde gab ein leises Grummeln von sich. „Der wievielte ist das jetzt?“ „Der neunundneunzigste.“, antwortete Tanaka und nahm den Brief entgegen. Er lass ihn durch und steckte ihn dann wortlos in seine Hosentasche. „Dann war das schon der vierunddreißigste, den ich dir überbringen durfte. Den Nächsten werd' ich gleich in die Tonne schmeißen, verlass dich drauf!“ Aber Tanaka ignorierte die Bemerkung des Unbekannten und verschwand im Klassenraum.

„Arroganter Sack...“, fluchte dieser und wand sich gerade zum Gehen um, hielt dann jedoch inne. Sein Blick traf auf den Sakis. Diese hielt ihren Liebesbrief immer noch in den zitternden Händen. Sie hatte sich während der gesamten Unterhaltung nicht gerührt. „Was hast du denn für 'nen Auftrag?“ Der Junge starrte sie aus großen Augen an und musterte das schüchterne Mädchen. Sein Blick blieb an dem Umschlag hängen und ein gehässiges Grinsen stahl sich in sein Gesicht. „Sieh mal einer an. Da hab ich dir

wohl die Tour versaut, was, Süße?“ Saki wurde wütend. Was fiel diesem Idioten ein, einfach hier aufzutauchen und sich auch noch über sie lustig zu machen? Überhaupt, wie er aussah mit seinen blond gefärbten Haaren und dem Ohrring. „U-und wer bist du, wenn man fragen darf?“ Der Junge lachte auf, bevor er einen Schritt auf sie zuing, ihr den Brief aus der Hand riss und begann, ihn zu lesen. „Ich bin Nakamura Ryuzaki, aber alle nennen mich Ryu. Und wer bist du? Nummer 1-0-0?“ Er betonte jede Zahl einzeln, um Saki deutlich zu zeigen, welchen Platz sie in der Rangfolge von Tanakas Verehrerinnen einnahm. Doch es war keine große Überraschung. Tanaka Takeo war groß, sportlich, hatte eine helle Haut, glattes schwarzes Haar und feine Gesichtszüge. Sein Notendurchschnitt war der Beste an der gesamten Schule. Er war im letzten Jahr und alle sagten ihm eine erfolgreiche Zukunft voraus. Viele Mädchen schwärmten für ihn, doch bisher hatte es keine geschafft, ihn für sich zu gewinnen.

Mit geröteten Wangen versuchte Saki, Ryu den Brief wegzunehmen, doch er war schneller. „Oh, Süße, glaub mir, damit bekommst du ihn nicht rum. Da musst du dir schon was viel Besseres einfallen lassen.“ Er gab ihn ihr mit abschätzigem Kopfschütteln zurück. Zornig und mit herausgestreckter Zunge nahm Saki den Brief an sich und wand sich zum Gehen um. Sie hatte schon fast den Ausgang erreicht, als Ryu sie aufhielt.

„Wenn du willst, helf' ich dir dabei, ihn rum zu kriegen.“ „Wieso solltest du das tun?“ Überrascht und misstrauisch zugleich blieb Saki stehen und schaute zurück. „Versteh mich nicht falsch. Es ist ja nicht umsonst. Wenn ich dir

helfe, bist du mir was schuldig.“ „Und was?“ „Das wirst du dann sehen. Also, was sagst du?“ Er ging auf sie zu und streckte die Hand aus. Doch Saki war nicht überzeugt. Sie kannte diesen Jungen nicht und außerdem, wie sollte er es schaffen, dass Tanaka sie mögen würde? Die beiden schienen sich nicht einmal gut zu verstehen. „Warum sollte ich dir glauben? Für mich sah es nicht danach aus, als würdet ihr befreundet sein.“ „Das sind wir auch nicht.“ „Aber...“ „Aber ich bin sein Stiefbruder und dazu verdammt, nicht nur die Schule, sondern auch mein Zuhause mit ihm zu teilen. Ich kenne ihn besser als jeder andere und weiß, worauf er steht.“

Verdutzt starrte Saki ihn an. „Sein Stiefbruder? Das wusste...“ „Keiner weiß das und das soll auch gefälligst so bleiben, kapiert?“ Sie nickte. In diesem Punkt schien er keinen Spaß zu verstehen. „Sehr schön. Und was ist jetzt? Soll ich dir helfen oder nicht?“ Sie zögerte immer noch. Ryo war gemein und überheblich und verkörperte nicht gerade das, was man Vertrauen nennen konnte. Aber er war ihre einzige Chance, an Tanaka heranzukommen. Wenn sie ihn wollte, dann hatte sie keine andere Wahl. Saki ergriff seine Hand. „Einverstanden!“

„Gut! Dann wirst du als erstes meine Tasche tragen. Und ab jetzt nennst du mich Meister Ryu, klar?“ Oh Gott, worauf hatte sie sich da nur eingelassen...

Samstag, 09.00 Uhr, Innenstadt. Saki wartete bereits eine geschlagene halbe Stunde auf Ryu. Er hatte sie heute Morgen in aller Herrgottsfrühe angerufen und ihr mitgeteilt, dass sie sich heute treffen sollten. Saki war da, von Ryu

keine Spur. Frierend sah sie auf ihre Uhr. Warum hatte sie ihm gestern nur ihre Handynummer gegeben? Gerade als sie anfang zu glauben, Ryu hätte sie reingelegt, tauchte er auf. Er gähnte ungeniert, streckte sich und spähte zu ihr hinüber. Sein breites Grinsen war kaum zu übersehen. „Na Süße, hast du mich vermisst?“ Statt einer Antwort nieste Saki kräftig. Ihre Nase und Finger waren schon ganz rot. Als Saki sich ein Taschentuch aus ihrer Tasche holen wollte, legte Ryu plötzlich seinen Schal um ihren Hals. Verwundert sah sie zu ihm hoch. „Schau nicht so. Ich will mir nur nicht dein Gejammer anhören, wenn du krank wirst.“ Er wich ihrem Blick aus. „D-Dankeschön.“, flüsterte sie. Es war ihr etwas peinlich, aber... vielleicht war er doch nicht so ein schlechter Kerl.

Sie schlenderten auf ein Cafe zu. „Lass uns was essen, ich hab Hunger.“ Seufzend folgte Saki dem Schüler ins Warme. Dort setzten sie sich an einen kleinen Tisch. Als der Kellner auftauchte, bestellte Ryu sich allerlei Leckereien. Saki hingegen bestellte sich lediglich eine heiße Schokolade. Ihr war immer noch furchtbar kalt. „Also, als allererstes, lass das mit dem Briefeschreiben. Er bekommt ständig welche. Er liest sie zwar alle durch, aber sobald er zu Hause ist, schmeißt er sie weg. Du musst dir schon was Anderes einfallen lassen. Ah und wo wir gerade dabei sind“, der Kellner kam gerade zurück und brachte einen Teller mit den verschiedensten Törtchen und Süßspeisen, „Takeo hasst alles, was süß ist. Sein Karate ist ihm heilig, darum will er immer so fit wie möglich sein. Wenn er mal etwas Süßes geschenkt bekommt, gibt er es gleich an meine Mutter weiter, um sich bei ihr einzuschleimen.“ Saki hörte ihm aufmerksam zu und beobachtete Ryu, während er

begann, sich alles mögliche gleichzeitig in den Mund zu stopfen. Gerade als sein Mund wieder leer war, griff er schon nach dem nächsten Törtchen. „Sag mal, was genau findest du eigentlich an Takeo?“, kam es plötzlich von ihm. Saki schreckte auf, so vertieft war sie in Ryus Anblick. „Musst du das wissen?“ „Musst du das wissen, Meister Ryu? Und ja muss ich.“ „Weshalb?“ „Soll ich dir nun helfen oder nicht? Außerdem, wer hat dir erlaubt, hier Fragen zu stellen? Wenn, bin ich das. Also!“ „...Hmm. Ich denke, am meisten mag ich seine ruhige Art. Er ist nicht wie die anderen. Die meisten Jungen spielen sich immer so auf. Doch obwohl er der Beste an der gesamten Schule ist, gibt er nicht damit an und er ist immer nett zu allen.“ Saki errötete und richtete ihren Blick auf die Tasse. So offen hatte sie noch nie mit jemandem über ihre Gefühle gesprochen.

„Das klingt ja...total dämlich.“ Gelangweilt betrachtete Ryu seine Begleitung. Diese war von seinen Worten gekränkt, versuchte sich das aber nicht anmerken zu lassen. Es herrschte kurzes Schweigen. Dann stand Ryu plötzlich auf. „Du musst zahlen! Ich hab mein Geld zu Hause vergessen.“ „Was für ein ungehobelter Kerl! Am liebsten hätte Saki ihn auf der Rechnung sitzen lassen. Doch was blieb ihr übrig, wenn sie noch mehr über Tanaka wissen wollte? Sie zahlte und folgte ihm hinaus. „Morgen komme ich zu dir.“ „WAS??? Wieso das denn?“ „Weil ich das sage!“

Das gefiel Saki ganz und gar nicht...

Am nächsten Tag stand Ryu skeptisch vor ihrem Kleiderschrank. „Kein Wunder, dass du mir vorher noch nie

aufgefallen bist.“ Er hielt einen ziemlich ausgeleierte Pullover hoch. „Da kann man ja gar nichts sehen.“ Saki lief rot an. „D-d-das muss man ja auch gar nicht. Es sind eben nicht alle Männer so wie du!“ „So wie ich? Wie bin ich denn?“ „Ungehobelt und schlecht erzogen!“ Ryu hielt inne. „Entschuldige, dass ich nicht so bin wie dein geliebter Tanaka!“ Seine Hände waren zu Fäusten geballt und er wand den Blick von ihr ab. Erschrocken wich Saki zurück. Nicht aus Furcht, sondern weil ihre Worte ihn tief verletzt zu haben schienen. „Das... wollte ich damit nicht sagen...“ „Schon gut. Vergiss es.“ Er ließ von ihren Kleidern ab und setzte sich seufzend auf den Boden. Saki ließ sich neben ihm nieder und beobachtete ihn. „Was?“, fragte er schroff. „Warum magst du Tanaka eigentlich nicht?“ Zögernd richtete sich Ryu in seinem Schneidersitz auf. Er schien abzuwägen, ob er ihr antworten sollte oder nicht.

„Tanaka ist der Mittelpunkt unserer Familie. Egal, was er macht, es gelingt ihm. Meine Mutter meint, ich solle mir ein Beispiel an ihm nehmen. Das kotzt mich an.“ Saki dachte über seine Worte nach. „Lass dir nichts einreden. Du bist okay, so wie du bist.“, lächelte sie ihn an. „Saki...“ Erstaunt erwiderte er ihren Blick. Dann lächelte auch er... In den darauf folgenden Wochen trafen sie sich fast jeden Tag. Sie verstanden sich immer besser, unternahmen viel zusammen und lachten miteinander. Nach einiger Zeit redeten sie auch nicht mehr nur über Tanaka, sondern erzählten von sich selbst. Ihr Vertrauen ineinander begann zu wachsen und bald darauf gewann Ryo auch immer mehr den Eindruck, als achtete Saki in der Schule zunehmend weniger auf Tanaka...

Mittlerweile war es wärmer geworden. Die Kirschblüten fingen an zu blühen und es wurde Frühling. In der Schule war Ryu gerade auf dem Weg zum Ausgang, als Saki ihn einholte. Lächelnd wollte er sie begrüßen, als Saki ihn unterbrach. „Würdest du den bitte Tanaka geben?“ Ihre Miene war angespannt. Verduzt sah Ryu auf Sakis Hände, in denen sich ein weißer Briefumschlag befand und augenblicklich verschwand das Lächeln aus seinem Gesicht. „Ich hab dir doch gesagt, dass-“ „Bitte gib ihm den Brief.“ „Warum machst du es nicht selbst?“ „Weil du versprochen hast mir zu helfen...“ Ryu starrte sie an und eine Weile lang sagte keiner der beiden etwas. Dann nahm er den Brief und verschwand ohne ein weiteres Wort. Wütend stampfte er die Treppen zu Tanakas Klassenraum hoch.

Wie konnte sie nur? Hatte ihr die gemeinsame Zeit denn gar nichts bedeutet? Die Ausflüge, die Pausen, die sie zusammen verbrachten? War er es nicht gewesen, der ihr seine gesamte Aufmerksamkeit schenkte? Warum wollte sie trotzdem noch ihn? Und dann noch mit einem Brief! Ryu blieb plötzlich stehen und starrte auf den Mülleimer, der nur wenige Meter entfernt war. Hatte er seinem Bruder beim letzten Mal nicht angedroht, dass er die Briefe in Zukunft wegschmeißen würde? Warum sollte er immer den Boten für ihn spielen...

Langsam trat Ryu auf den Mülleimer zu, erhob seine Hand, hielt inne, als er direkt über der Öffnung war und ... ließ die Hand sinken. So sehr es ihn auch verletzte, das konnte er Saki nicht antun. Dieser Brief war vermutlich noch schöner geschrieben als ihr erster. Er hatte es ihr gegenüber nie



zugegeben, aber in dem Moment, als er ihren Brief gelesen hatte, hatte er sich in sie verliebt. Sein Stiefbruder würde ihre Worte nie zu schätzen wissen, da war er sich ganz sicher. Sobald er ihn zu Ende gelesen hatte, würde Takeo ihn wie jeden anderen auch in seine Hosentasche stecken und irgendwann wegwerfen. Entschlossen drehte Ryu sich wieder zum Gehen um...

„Ryuzaki?“ Ryu schreckte aus seinen Gedanken. Tanaka hatte ihn entdeckt. „Was machst du hier?“ „Ich-“ Sein Bruder bemerkte den Brief. „Ist der für mich? Brief Nummer 35 von 100?“ Widerwillig nickte Ryu und übergab Tanaka den Brief mit zitternden Händen. Der Schwarzhaarige öffnete ihn, fing an zu lesen und ein Lächeln stahl sich auf sein Gesicht. Ryus Herz setzte aus. Das war noch nie passiert. Das konnte nur bedeuten, dass...

„Tut mir leid Ryuzaki, aber der ist nicht für mich.“ Verwirrt blickte Ryu seinen Bruder an. „Was?“ „Der ist nicht für mich. Er ist an dich adressiert. Hier lies selbst.“ Das ließ er sich nicht zweimal sagen. Er entriss Tanaka den Brief und begann hastig zu lesen.

„Lieber Tanaka, wenn du diese Zeilen liest, könntest du mir einen Gefallen tun und ihn deinem Bruder geben? Ich konnte es leider nicht persönlich tun, denn ich habe mich nicht getraut. Du musst wissen, dass dein Bruder mir eigentlich dabei helfen wollte, wie ich dich für mich gewinnen könnte. Doch während unserer gemeinsamen Zeit bemerkte ich, dass hinter seinen schlechten Manieren und den viel zu blonden Haaren ein aufmerksames und liebevolles Herz steckt. Je mehr Zeit wir miteinander

verbrachten, desto weniger musste ich an dich denken. Ich freute mich zunehmend darauf, ihn zu sehen, anstatt über dich zu sprechen und plötzlich wurde er mir viel wichtiger als alles andere.

Ich habe mich in dich verliebt, Ryu, und während du das liest, stehe ich bei den Kirschblüten im Schulgarten und warte auf deine Antwort...

In Liebe,  
deine Saki.“

Unterdessen lehnte sich Saki an einen Baumstamm und betrachtete die rosafarbenen Blüten. Plötzlich ertönte eine Stimme nah an ihrem Ohr. „Du bist mir noch was schuldig.“ Saki schreckte hoch. Ryu hatte sich von hinten an sie heran geschlichen und sich dicht zu ihr vorgebeugt. Sakis Wangen färbten sich rot, als sie ihn erblickte. „Und was schulde ich dir?“ „Einen Kuss.“ Und mit diesen Worten nahm Ryu Sakis Gesicht zärtlich in seine Hände und legte seinen Mund auf ihre Lippen.